

2. Funde in Köln.

Von

A. Kisa.

(Hierzu Tafel V.)

Bei Herstellung der Gasleitung in der neu angelegten Händelstrasse (einer südlichen Seitenstrasse der Aachenerstrasse) stiessen die Arbeiter zu Ende Oktober v. J. auf sehr ansehnliche Reste eines römischen Mosaik-Fussbodens, welcher zu den bedeutenderen Funden dieser Art auf kölnischem Boden gehört. Leider war man beim Graben des Gaskanals so unvorsichtig vorgegangen, dass wichtige Theile des Mosaiks zerstört wurden und eine Reconstruction des Gesamtmusters nicht mehr möglich ist. Doch blieb das Hauptstück, eine grosse achteckige Rosette von ungefähr $1\frac{1}{2}$ m Durchmesser, von einzelnen Sprüngen und Beschädigungen an den Kanten abgesehen, unversehrt. Die Mitte derselben bildet ein achteckiger schwarz konturirter Stern, gefüllt mit konzentrischen Kreisen aus rothen, gelben und weissen Thonwürfeln, sowie blauen und grünen Glaspasten. Ringsum zieht sich ein breites, doppelt verschlungenes Wellenband, aus schwarzen, rothen und gelben Würfeln zusammengesetzt. Die rothe Aussenborde zeigt zierliche blaue Blumen, welche durch einen braunen Streifen verbunden sind. Die Füllung zwischen den einzelnen Ornamentbändern ist gelblich weiss. An vier Kanten dieser Mittelrosette setzten grau in grau gearbeitete Brustbilder an, von welchen das eine, in dem ich einen Hercules zu erkennen glaube, vollkommen erhalten ist, während einem anderen der Kopf fehlt. Die vortreffliche Zeichnung des ersteren lässt den Verlust der übrigen doppelt bedauerlich erscheinen. Wahrscheinlich waren die vier Götter Juno, Mercur, Minerva und Hercules dargestellt. An die übrigen Kanten, also zwischen die Brustbilder gelagert, schlossen sich vier kleinere kreisrunde Rosetten von ungefähr 80 cm Durch-

messer an, mit einem schönen, reich componirten Stern mit schwarzen Umrisen und buntfarbiger Füllung. Die Einfassung besteht aus breiten schwarzen und rothen Kreisbändern. Von diesen Seitenrosetten ist eine nahezu vollständig, von einer anderen das Segment der rothen Einfassung erhalten. Ueber die Büsten spannte sich eine nischenartige Umrahmung, die jedoch aus den vorhandenen Resten nicht mehr zu reconstruiren ist; wahrscheinlich umgab sie auch die vier Seitenrosetten. Sie besteht aus rothen, weissen und schwarzen Bändern mit Zahnfriesen und Blattornament. Alle diese Ornamentstücke sind in blauschwarzem Mosaikgrunde eingebettet, welchen ein vierfaches Band in Weiss, Roth, Weiss und Schwarz umfasste. Blauschwarz ist auch der Grund des nach Westen zu angeschlossenen Teppichmusters mit weisser, schachbrettartiger Würfelung, das wahrscheinlich den Flur des Hauses bedeckte. Seine Verbindung mit der Hauptpartie ist durch den eingebrochenen Kanal zerstört. Man besitzt davon nur noch ein von breitem rothem Band eingefasstes Eckstück, bestehend aus einem langgestreckten rechtwinkligen Dreieck, das auf braunem Grunde eine reichstilisirte buntfarbige Blume mit langer, oben leicht gebogener Spitze zeigt, ein Muster, das an persische Motive erinnert. An dieses Dreieck schliesst sich ein weiss und schwarz eingefasstes Quadrat mit einem bunten Vierpass auf weissem Grunde.

Das ganze lag auf einer dicken Schichte von Ziegelbeton, unter welcher sich ein etwa 2 m tiefes, mit Sand gefülltes Loch öffnete. Weitere Nachgrabungen förderten Knochen von menschlichen Leichen, Trümmer von Thongeschirr und Dachziegel zu Tage, so dass man an eine gewaltsame Zerstörung der Anlage in sehr früher Zeit denken muss. Von Fundamenten fand sich bisher keine Spur, wohl aber eine Fortsetzung der Betonschichte nach Norden hin.

Unweit von dieser Fundstätte, in der gleichfalls neu angelegten Richard-Wagnerstrasse kam bei einem Bau des Architekten Vohl unter Anderem ein Tuffsteinsarkophag zu Tage, dessen Inhalt schon früheren Schatzgräbern in die Hände gefallen war. Bei dieser Gelegenheit mochte auch die schwere 2,27 m lange und 0,70 m breite Inschriftplatte als Verschluss des Sarges ihre Stelle gefunden haben. Sie besteht aus hartem feinkörnigem Kalkstein und ist an der unteren linken Ecke und am unteren Rande abgebrochen. Bei der Abhebung brach sie auch noch mitten durch. Die sorgfältig ausgeführte, noch der guten Zeit angehörige Inschrift lautet:

D · BONE · MEMORIAE · M
 PERPETVE · SECVRITATI ·
 ANTONIE · GALENETI · ALBA
 VS · LEONTIVS · ET · EVBSYCHI
 FILI PIENTISSIMI ·

Die Lücken in den Eigennamen sind als Albanus und Eupsy-chius leicht zu ergänzen. Die Dedicationsformel ist abgebrochen. Merkwürdig sind die langen bogenförmigen Füllungen am Schlusse der 2. und 5. Zeile. Zu beiden Seiten der Inschrift befanden sich vorn auf der Platte rechteckige Basreliefs mit zwei geflügelten Ge-nien, welche die cartouchenartige Umrahmung der Inschrift hielten und jetzt bis auf geringe Spuren abgemeisselt erscheinen.

Das Mosaik, sowie der Inschriftstein sind dem Museum Wallraf-Richartz übergeben worden. Von den sonstigen an dieser Stelle ge-fundenen Alterthümern wurde noch ein grosser, wohl erhaltener Trinkbecher aus Terra sigillata mit Barbotine-Ranken und der weiss aufgemalten Inschrift BIBITE abgeliefert.

Von Erfolg gekrönt waren die Nachgrabungen, welche das städtische Tiefbauamt für das Museum auf einem Grundstück ver-anstaltet, das schon bei früheren Gelegenheiten sich als eine er-giebige Fundgrube römischer Alterthümer erwiesen hat, an der Fort-setzung der Moltkestrasse gegen den Brüsseler Platz, also nördlich von der Aachenerstrasse gelegen. In einer Tiefe von ungefähr 2 m kamen 5 Gagatnadeln von etwa 7 cm Länge mit runden und fas-settirten Köpfen zu Tage, welche eine willkommene Bereicherung der hübschen Gagatsammlung des Museums bilden werden. Daneben fand sich eine kleine, einer Kuchenform ähnliche Schüssel aus feinem Silber mit Kanelluren, ein kleiner silberner Spiegel mit flachem, henkelartigem Bügel auf der Rückseite, ein bronzener Schlüsselgriff mit schöner Patina, eine kleine Kugelflasche aus Glas und eine An-zahl von Bronzen, welche zur Montirung eines Kästchens dienten, u. A. ein kleiner Schlüssel, der noch im Schloss steckt, ein aus zwei Delphinen geformter Henkel und einige Platten mit durchbrochenen Rändern. Einige Schritte davon stiess man auf ein schönes halbrundes, muschelartiges Becken aus Bronze von 0,2 m Dm. mit drei Kanel-luren und auf einen Kugelbecher von seltener Grösse (0,145 m Dm.), aus grünlichem Glase mit zwei Reihen spitzer, divergirender Kniffe. Alle die genannten Gegenstände lagen mit Knochen vermisch't neben den vermoderten Resten eines Holzсарges. 2 m tiefer kam ein Blei-

sarg zum Vorschein und neben demselben drei grosse Kugelflaschen mit langen, doppelhenkligen Hälsen und eingeschliffenen Bändern, zwei davon von tadelloser Erhaltung, ein grösserer Spiegel aus Weissmetall, eine Kugelflasche aus rothem, schwarz gefirnisstem Thon mit zierlichen weissen Ranken und der Inschrift AMO TE und zwei Trinkbecher aus demselben Material mit weissen Barbotine-Ornamenten und den Devisen IMPLE ME bez. TENE ME, die drei letztgenannten durch sorgfältige, elegante Arbeit ausgezeichnet. Ebenso glücklich war das Tiefbauamt bei seinen Nachgrabungen in der Weixerhofstrasse bei St. Severin, wo eine prächtig irisirende Phiole in der ungewöhnlichen Länge von 0,52 m und eine hervorragend schöne Schüssel aus farblosem Glase, mit reichen geschliffenen Verzierungen bedeckt, zu Tage gefördert wurden. Beide Stücke sind vorzüglich erhalten.

Das Museum Wallraf-Richartz verdankt dem städt. Tiefbauamt schon manchen werthvollen Fund. In letzter Zeit ist durch das Zusammenwirken beider Theile das Interesse an der Sache kräftig geweckt worden und so die Erwartung nicht unberechtigt, dass auch andere städtische Aemter, deren Aufgabe es ist die Tiefen der alten Colonia zu Nutz und Frommen der gegenwärtigen Geschlechter zu durchwühlen, sich dem guten Beispiele des Tiefbauamtes anschliessen werden.